

kommen. Endlich werden die Gerichtspersonen nach ihrer Bitte des Hoppendienstes in Gnaden entlassen, aber die erbetenen zwei Wägelein Holz jährlich werden abgeschlagen.

Diesen Begnadigungsbrief, heißt es zum Schluß, erhalten Bürgermeister, Gericht und gemeine Stadt Neckarjulm — doch dem Hoch- und Deutschmeistertum seinen Regalien, Hoheiten und Obrigkeiten — ohne Nachteil.

Gez. Joha.

Der Schilderung der Unterthanenverhältnisse, wie sie in dem Gnadenbriefe zu Tage treten, möge hier noch zur weiteren Illustration der Lage beigefügt werden, was die Herrschaft ums Jahr 1600 nach Jaeger an Abgaben jährlich aus der Stadt bezog:

- a) An Geld 179 fl. 4 Schilling 1 $\frac{1}{2}$ Pfennig;
- b) Korn und Haber je 46 Malter;
- c) Wein 14 Fuder, 11 Eimer, 6 $\frac{1}{2}$ Viertel — ausser der Kellergerechtigkeit in einigen Bergen und Neugereutzehnten — im Betrag von 30—40 Fuder;
- d) sechs Gänse, zwei Kapaunen, sieben Sommerhähne, 100 Eier. Dazu die unständigen Gefälle.

Als eine Nachwirkung des Bauernaufstandes bezeichnet Hartmann auch die von der Deutschordens-Regierung getroffene Maßnahme, daß das Halsgericht für das Amt Scheuerberg, das früher in Erlenbach zusammentrat, von jetzt an nach Neckarjulm verlegt und wahrscheinlich unter strengere Aufsicht der landesherrlichen Behörde genommen wurde.

VII.

Vorgänge in der Zeit vom Bauern- bis zum dreißig-jährigen Kriege.

Lassen wir nun die Ereignisse wie sie sich vom Bauernkriege an in und um unser Neckarjulm bis zum

Ausbruch des Alles erschütternden 30jähr. Krieges 1618, also während eines nahezu 100jährigen Zeitraumes abwickelten, in der einfachen Reihenfolge, wie sie uns aus den zerstreuten geschichtlichen Aufzeichnungen jener Zeit entgentreten, vor unserem geistigen Auge vorüberziehen.

Im Jahre 1534 klopste der uns wohlbekannte Herzog Ulrich von Württemberg wieder an die Pforten unserer Stadt, indem er mit Heeresmacht von Hessen und dem Odenwalde herkommend, um sein Land wieder zu erobern, vorübergehend mit seinem Verbündeten und Helfer, Landgraf Philipp von Hessen, hier sein Hauptquartier aufschlug, ehe es zur bekannten Schlacht von Lauffen gieng, wo er siegte. Die Sache verlief näherhin also: Am 10. Mai brachen die Truppen der österreichischen Regierung in Stuttgart auf die Nachricht hin, daß das hessische Heer, nicht von Mannheim=Bruchsal, sondern vom Odenwald herziehe, von Illingen, wo sie sich gelagert hatten, auf; die Reifigen und die Reiterei zogen an demselben Tag noch bis nach Lauffen, das Fußvolf bis Kirchheim a. N. Es waren 10000 Landsknechte und 400 Reifige. Die Absicht war, am folgenden Tag Neckarsulm zu besetzen und hier dem Feind den Eintritt in das Land Württemberg zu verwehren. Aber die Fürsten — Ulrich und Philipp — waren bereits zuvorgekommen und gerade am 10. Mai in Neckarsulm angelangt mit einer Armee von 20000 Landsknechten, 3000 Reifigen und 50 Geschützen. Schon in der ersten Nacht streiften ihre Reiter bis vor Lauffen. Hier von Sulm aus erließ Herzog Ulrich nach Stärlins Württemb. Geschichte die Aufforderung an die beiden Aemter Neuenstadt und Weinsberg, sich ihrem alten rechtmäßigen Regenten zu ergeben. Am 13. Mai 1534 schlug er die siegreiche Schlacht bei Lauffen, die ihm den Weg nach Stuttgart öffnete. Aus dieser Zeit stammt auch

die räthelhafte Säule an der Ecke des Gasthofs zum Engel in der Stadt Sulm, die wohl ursprünglich den Zweck haben sollte, den Sieg, zu dem von hier aus als Hauptquartier der Herzog ausgezogen war, zu verewigen. Die Säule trägt heutzutage ein Madonnabild mit dem Jesuskinde — Roccocco aus dem vorigen Jahrhundert —; am Kapitäl ist — halbrelief — das Brustbild eines offenbar herrschgewaltigen Potentaten angebracht, der entschieden Aehnlichkeit mit Herzog Ulrich, aber auch mit seinem Nachfolger Herzog Christoph hat, rechts und links Fanfaren blasende Genien und über ihm die Umschrift: 15 — Verbum Domini manet in aeternum — 44 = das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. — Herzog Ulrichs bekannter Wahlspruch. Wie kommen nun die Madonna und das Brustbild Herzog Ulrichs oder Christophs zusammen? — Entweder die Säule stammt nicht aus dem Jahre 1544 sondern 1534, die Jahrzahl ist also aus irgend einem Grunde eine unrichtige, vielleicht durch Ungunst der Witterung oder anlässlich einer späteren Reparatur verdorbene, das Brustbild ist das des siegreichen Ulrich, und die Madonna, an deren Stelle wohl ursprünglich ein anderes Bild, etwa eine Victoria stand, ist erst später hinaufgekommen, oder die Säule stammt wirklich aus dem Jahre 1544 und das Brustbild ist Christophs Bild — was dann? Im Jahre 1544 hat Herzog Christoph als Prinz sich mit Anna Maria von Brandenburg Anspach vermählt. Vielleicht hat er hier am Eingang in sein Herzogtum seine Braut empfangen und dieses Ereignis verewigen wollen. Eine andere Erklärung weiß Schreiber nicht zu finden. Daß das Brustbild das Bild Kaiser Karls V. sei, wie auch schon behauptet wurde, dafür ist lediglich kein geschichtlicher Anhalt vorhanden.

Im sog. schmalkaldischen Kriege (1546—1547) erschien eine Armee von Sachsen und Hessen, denen sich

auch Herzog Ulrich von Württemberg angeschlossen hatte, vor Neckarfulm und forderte am 7. September 1546 die Stadt zur Uebergabe auf. Es mußten 800 Thaler Brandschätzung laut Accord mit dem hessischen Marschall von Malsburg bezahlt werden, worauf die Stadt verschont wurde. (Wo war denn da wieder der Deutschorden?) — Doch schon wieder im Dezember des gleichen Jahres besetzten Churfürst Johann Friedrich von Sachsen und Herzog Otto von Braunschweig mit schmalkhaldischen Bundestruppen die Stadt. Hier wurde auch die Contribution der Stadt Gmünd mit 7000 fl. ausbezahlt und dann ihre Geißeln entlassen. Karl V. folgte dieser Armee auf dem Fuße und schlug sie in der Schlacht bei Mühlberg 1547 an der Elbe, womit dieser Krieg sein Ende fand.

Ein weniger blutiger Krieg — mehr Federkrieg und Wortgefecht — entwickelte sich wenige Jahre später — 1551 zwischen der Stadt Sulm und Heilbronn ab um das Fischereirecht im Neckar. Derselbe kam ohne Blutvergießen durch Vergleich zum Austrag.

Dagegen klang es schon wieder mehr eisern gleich im folgenden Jahre 1552, wo Herzog Christoph von Württemberg in eine Fehde mit dem Deutschorden verwickelt am 19. Dezember Stadt und Schloß Neckarfulm sowie Horneck besetzte. Als er sofort vom Kaiser, der ins Mittel trat, angewiesen wurde, mit Unterlassung aller weiteren Gewaltschritte den kammergerichtlichen Austrag abzuwarten, ließ er in Neckarfulm 50, auf Horneck 30 Mann Landsknechte als Besatzung zurück unter Jacob Guth, der sein Losament im Amorbacher Hof nahm, bis im März des Jahres 1553 ein Vergleich zu Stande kam. (Sattler.)

Indes scheinen die Deutschordens-Herrn ihre Stadt Sulm allmählich recht lieb gewonnen zu haben und es

tritt das Bestreben sichtlich zu Tage, sie zu heben. So fanden in ihren Mauern im Laufe jener Zeit mehrere Gesprächsverhandlungen der Ballei Franken statt, z. B. in den Jahren 1538, 1545 und 1590. Ja, was eine besondere Auszeichnung war, selbst mehrere Generalkapitel des Ordens, die sonst nur am Sitz des Hoch- und Deutschmeisters gehalten wurden, fanden hier statt — so im Jahre 1572, wo Heinrich von Bobenhausen, den wir schon kennen gelernt, zum Administrator und Deutschmeister gewählt wurde, sodann im Jahre 1577, wo die hochwichtige Frage der Verschmelzung des Johanniter- und des Deutschordens zu einem die Grenze gegen die Türken hütenden Orden zur Beratung kam; vergl. 2,219 ff; ferner im Jahre 1588 — und wohl noch öfters. Im gleichen Jahre 1588 kam ein Handel zwischen dem Deutschorden und Churpfalz, der schon im Jahre 1585 ausgebrochen war, durch Nachgiebigkeit des ersteren zum Austrag. Churpfalz hatte sich nämlich das Geleitsrecht durch Gundelsheim und Neckarsulm angemacht. Das wollte der Deutschorden nicht dulden und befahl, die Thore den Geleitszügen zu verschließen und die Mauern mit Hackenschützen zu besetzen. Auch die pfälzischen Geleitsbeamten für die Neckarschiffe wurden nicht mehr durch die Stadt gelassen. Pfalz drohte ernstlich mit schwerem Geschütz zu kommen, worauf der Deutschorden schließlich nachgab, auf daß Friede werde.

VIII.

Zeit des 30jährigen Krieges 1618—1648.

Waren im Laufe des letzten Jahrhunderts — vom unseligen Bauernkriege an — die Zeiten mit wenigen kleinen Unterbrechungen und Störungen — für unser Neckar=

sulm friedlich verlaufen, so gestalteten sich die Verhältnisse und Zeitläufte um so bewegter und auch die Geschehnisse unserer Stadt und ihrer Bewohner um so betrübender, als der ewig beklagenswerte dreißigjährige Krieg ausbrach, der wie ein verheerender Brand sich über unsere deutschen Gaue hinwälzte, überall Schrecken und Verderben, Jammer und Elend verbreitend, überall Ruinen, Wüsten, verödete, verarmte und entvölkerte Dörfer und Städte, überall verwilderte Sitten, überall blutig flassende Wunden und einen fast unheilbaren Riß im staatlichen und kirchlichen Leben des deutschen Volkes zurücklassend. Der kleine Platz Neckarsulm mit seinen Mauern und Thürmen konnte natürlich an sich nicht berufen sein, in diesem blutigen Völkerdrama eine irgendwie nennenswerte Rolle zu spielen; allein da das Städtchen nur eine Wegstunde von dem schon damals nicht unbedeutenden Heilbronn entfernt — lag, das bei seiner höchstfreig protestantischen Bürgerschaft und in Folge der politischen Rolle, die es als protestantische Stadt spielen wollte und sollte, sowie wegen seiner Lage an einem Straßenknotenpunkt und einem der wichtigsten Flußübergänge besonders dazu angethan war, wiederholt in die Evolutionen dieses Krieges mit hinein gezogen zu werden, das bald Freund bald Feind entweder als Object des Angriffs oder als Ausgangs- und Stützpunkt für ihre Kriegsoperationen diente, so konnte es nicht fehlen, daß Neckarsulm das Schicksal all jener Orte theilte, die, wie man sagt, unter den Kanonen eines größeren Waffenplatzes liegen: Fortgesetztes Hin- und Herwogen feindlicher oder befreundeter Streitkräfte, wobei man oft nicht wußte, welches die schlimmern Gäste wären, fortgesetzte Durchmärsche und Einquartierungen, fortgesetzte Belästigungen, Belästigungen, Unbilden, vexationen, Brutalitäten, Contributionen, Plünderungen und Gewaltthaten, kurz alle die großen und kleinen Leiden, die der

wilde, grausame, Glück und Wohlstand vernichtende, menschenfressende Krieg in seinem Gefolge hatte. Dreimal zogen sich die finstern, unheilswangern Wolken des Kriegsgewitters in besonders fühlbarer Weise über Heilbronn und seine Umgebung zusammen und entluden sich zum Teil in blutigen Schlägen, das erstemal im sog. pfälzischen Kriege — ums Jahr 1621 und 22, das zweitemal im sog. Schwedenkriege vor und nach der Schlacht von Nördlingen 1631—1636, das drittemal im sog. schwedisch-französischen Krieg von 1643—1648.

In all diesen drei Phasen des Krieges wurde unser Neckarsulm, wie schon angedeutet, in vielfache Mitleidenschaft gezogen. Es stehen dem Schreiber freilich darüber, was man in jenen Zeiten speciell hier erlebt und erduldet, nur spärliche schriftliche Anhalte und einige kurze in den Kirchenbüchern eingestreute Notizen zur Verfügung, aber dennoch dürften dieselben geeignet sein, uns ein kleines Bild von den Erlebnissen und Leiden unserer Vorfahren in jener Zeit zu bieten. Betrachten wir zuerst

a) die Vorgänge im sog. pfälzischen Kriege 1621—22.

Der in Böhmen zum Ausbruch gekommene 30jähr. Krieg war durch die Schlacht am weißen Berge bei Prag — 8. November 1620 —, in welcher der Feldherr der Liga, Tilly, das von Christian von Anhalt geführte feindliche Heer vollständig besiegte, scheinbar beendet. Der sogen. Winterkönig, Friedrich von der Pfalz, war, Krone und Reich im Stiche lassend — auf und davon bis nach Holland geflohen. Doch seine Helfer und Freunde, der grundlöderliche Bastard und Abenteurer Ernst von Mansfeld, der ebenso leichtfertige als beutelustige Freibeuter Christian von Braunschweig, genannt

der Halberstädter, der von Ehrgeiz und Eroberungsfucht gestachelte Markgraf Friedrich von Baden, dazu vier weimarische Brüder Ernst, Friedrich, Wilhelm und Bernhard, endlich auch ein Bruder des Herzogs Johann Friedrich von Württemberg, Prinz Magnus, — diese alle und noch viele andere Unzufriedene und Ehrgeizige — wollten, — auch von Russen — von Frankreich, England, Holland &c. ermutigt und unterstützt —, keinen Frieden in Deutschland, sondern setzten den Krieg nun als einen wahren Raub- und Freibeuterkrieg auf eigene Faust fort und verlegten den Schauplatz desselben hauptsächlich in unsere südlichen Gegenden.

Im Namen und Auftrag der Liga sah sich nun Tilly veranlaßt, gegen sie mit Heeresmacht vorzugehen. Er erlitt beim ersten Zusammenstoß mit dem Mansfelder eine empfindliche Schlappe bei Wiesloch im April 1622. Als jedoch der letztere nach dem siegreichen Gefechte ins Elsaß zurückeilte, weil er für seine zusammengeraubten Schätze fürchtete, rückte Tilly mit seinem Heere nach Wimpfen, wo er sich mit dem von den Niederlanden herbeigezogenen spanischen Heere unter Spinola vereinigte. Hier stand ihm der Markgraf Friedrich von Baden mit seinen Verbündeten auf den Höhen von Neckargartach und Obereisheim gegenüber. Es kam zur Schlacht zwischen letzterem und Wimpfen am 6. Mai 1622. In dieser blutigen Schlacht, die man fast ebenso gut die Schlacht von Neckarsulm nennen könnte, weil sie unmittelbar vis-à-vis von der Stadt jenseits des Neckars geschlagen wurde, so daß man von den Höhen und Mauern und Thürmen derselben aus die ganze Entwicklung und den ganzen Verlauf derselben genau verfolgen konnte, wurde auf beiden Seiten mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit gekämpft und lange schwankte der Sieg unentschieden hin und her. Endlich neigte er sich auf die Seite

Tillys, wobei ihm hauptsächlich zwei Umstände zu statten gekommen sein sollen: einmal erschien während der Schlacht von Eppingen her ein Corps von Spaniern unter Cordova, wie Frohnhäuser berichtet, auf dem Kampfplatz und griff alsbald wirksam in das Gefecht ein; sodann fügte es um die Mittagszeit die Tücke des Schicksals, daß ganz in der Nähe von Eisingheim der Pulverpark des Markgrafen Feuer fing, unter furchtbarstem Getöse in die Luft flog, hunderte von Menschen und Pferden zerschmetterte und panischen Schrecken, Verwirrung und Flucht zur Folge hatte. So wurde das Heer des Markgrafen geworfen, zerstreut und fast total vernichtet, Kanonen, Kriegskasse und die ganze Bagage erbeutet und er selbst, so schreibt noch Bücheler in seiner Geschichte Württembergs, wäre in die Hände der Sieger geraten, hätten nicht 400 tapfere Pforzheimer Bürger durch ihren Heldentod seinen Rückzug gedeckt. Allein die Geschichte von dem Heldentode der Pforzheimer Bürger steht auf schwachen Füßen, denn einmal wissen die ältesten Beschreibungen der Schlacht nichts von demselben, sodann steht geschichtlich fest und ist aus den Pforzheimern Kirchenbüchern nachgewiesen, daß der Bürgermeister Deimling, der als Führer der 400 mitgefallen sein soll, nach der Schlacht noch fünfmal zu Gevatter gestanden. Geschichtlich steht nur soviel fest, daß allerdings im weißen Regiment unter Oberst Helmstadt 300 bis 400 Pforzheimer Bürger standen, die am längsten Stand hielten und auf's tapferste für den Markgrafen fochten, bis keine Hoffnung mehr übrig war, sowie daß der Markgraf selbst vom Schlachtfeld aus eiligst nach Stuttgart floh, um dort Hilfe zu suchen, aber abgewiesen wurde. Tilly aber griff am Nachmittag der Schlacht den Rest der in den württembergischen Ortschaften Obereisingheim, Neckargartach und Böllingen sich der Reihe

nach festsetzenden und hartnäckig wehrenden Feinde an und vernichtete ihn, weshalb er nachher in einem Briefe an den Herzog Friedrich, der noch vorhanden ist, sich entschuldigte. An Notabilitäten fielen in dieser Schlacht der Prinz Magnus von Württemberg, der ohne Zustimmung seines Bruders, des Herzogs, mitgefochten hatte, während er selbst neutral geblieben war, nach sehr tapferem Kampfe und der junge Graf Georg Friedrich, der letzte aus dem Geschlechte der einst hochberühmten Pfalzgrafen von Tübingen (Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen). Im Mai d. J. 1900 ist dem Prinzen auf dem Schlachtfelde bei Obereißheim, an der Stelle, wo er fiel, ein Denkmal errichtet worden.

In unserem Neckarsulm ließen sich in dieser Periode des Krieges die Verhältnisse und Zeitläufte noch immerhin gnädig und erträglich an. Die Nähe und der Aufmarsch von Kriegsvölkern kündigt sich in den Kirchenbüchern an durch die Erwähnung von bayrischen, würzburgischen, bambergischen Regimentern, die hier aufziehen und sich ansammeln. Als bald weiß das Totenregister von soldatischen Brutalitäten zu berichten, denen manch Menschenleben zum Opfer fiel. So wurde im Juni 1621 ein Bürgersohn namens Reicher von einem Soldaten erschossen, im Frühjahr 1622 stirbt ein reisiger Junge aus Oesterreich, der sich selbst in der Krankheit einen Stich in die Kehle beigebracht, ein Reiter aus Trier erliegt einem Stich, den er von einem andern Reiter empfangen, wieder ein reisiger Soldat Johann Reberle von Rammingen bei Ulm stirbt an einem Schuß, den ihm heilbronnische Soldaten gegeben, ein anderer, Nicolaus Servesius aus Savoien, in Folge eines hirnerschmetternden Streiches, den er gleichfalls bei den Heilbronnern geholt, ferner erliegen ein Philipp Hartmann, Wilhelm Crinis und Georg Copriz, alle drei aus dem würzburgischen

Regiment — der letzte gewesener Wagenmeister — ihren Wunden zc.

Die Schlacht von Wimpfen, in Folge welcher ohne Zweifel hier ein Lazaret für Verwundete eingerichtet wurde, machte sich hier bemerklich durch das Ableben und Begräbnis mehrerer Combattanten von dort, so eines Petrus Kummer von Savoien, der von einem großen Stuck in der Schlacht auf „dem Reißisheimer Veldt“ getroffen, eines Georg Schramburger, der dort erstochen wurde, eines Nicolaus Bubel aus Frankreich, eines Andreas Steberle aus Bayern, eines Egidius Kugelmann, Schreibers von hier, der den tödtlichen Streichen, die er am Samstag nach der Reißisheimer Schlacht von Soldaten dort empfangen, erlag, endlich eines Bernhard Grünerwald, der durch angehendes Pulver in der Schlacht hart verbrannt worden war; den Schluß bildete 1526 ein Findling, der $\frac{1}{2}$ Jahr alt — nach der Schlacht auf dem Feld gefunden und hier untergebracht worden war.

Ein etwas freundlicheres Bild bietet die Kehrseite der Medaille, indem das Trau- und Taufregister hiesiger Stadt aus jenen Jahren eine Reihe von Soldatenhochzeiten mit hiesigen und fremden Bräuten, und von Soldatenkinder-taufen aufführen. Interessant dürfte besonders sein, daß auch dem Stabstrompeter des berühmten Generals und Feldherrn Tilly, Johannes Weidenbusch und seiner Frau Walpurgis, der Tochter des hiesigen Bürgers und Kellers Rodtenwald, hier ein Töchterchen geboren und auf den Namen Magdalena getauft wurde.

b) Vorgänge im sog. Schwedenkriege 1631—37.

Der traurige Krieg, der sich indes im mittleren und nördlichen Deutschland gleichfalls an- und fortgesponnen

hatte, schien ums Jahr 1629, Dank den Siegen der beiden großen Feldherrn Tilly und Wallenstein durch den Lübecker Frieden dem Erlöschen nahe gebracht, da loderte er aufs Neue und zwar weit heftiger als bisher in hellen Flammen auf im Jahre 1630, veranlaßt einestheils durch das höchst unzeitige Restitutions=Edikt des Kaisers Ferdinand, andernteils durch die von dem französischen Minister Richelieu zc. geschürten ehrgeizigen Pläne des Schwedenkönigs Gustav Adolf. Dieser von den Protestanten noch heute als Befreier Deutschlands, als Glaubens= und Kriegsheld in den Himmel erhobene und gefeierte Schwedenfürst, der in That und Wahrheit, wie unparteiische, selbst protestantische Geschichtschreiber längst nachgewiesen, wohl ein kühner und tüchtiger Soldat und Feldherr war, der aber die Religion nur als Aushängeschild gebrauchte und auf seine Fahnen schrieb, der es nicht auf Befreiung der deutschen Fürsten und Völker=Stämme sondern vielmehr auf deren Unterwerfung und Knechtung, auf Eroberungen zunächst im Norden und dann, als die Sache so glücklichen Fortgang nahm, auch im Süden und auf Errichtung eines protestantischen Kaisertums — natürlich mit ihm selbst als Kaiser an der Spitze — abgesehen hatte, war am 24. Juni 1630 mit 15,000 Mann Kerntruppen in Pommern gelandet, hatte die Festung Stralsund genommen, war dann in raschem Siegeslauf vom Norden herabgerückt und hatte 1631 gegen Tilly die blutige Schlacht bei Leipzig gewonnen. Jetzt wandte er sich an den Rhein, nahm Mainz, eroberte selbst Bayern und hielt seinen Einzug in München. Wallensteins Erscheinen aber auf dem Kriegsschauplatz nötigte ihn sich wieder nördlich, zunächst nach Nürnberg und dann nach Sachsen zu wenden, wo er bekanntlich in der Schlacht von Lützen den 6. November 1632 — von drei Kugeln getroffen — gefallen ist.

Doch damit war der Krieg um so weniger zu Ende, als der Ausgang der Schlacht für ihn und die Seinigen ein siegreicher gewesen. Diese beschloßen im Gegenteil denselben unter Leitung des schwedischen Kanzlers Oxenstierna und unter dem Oberkommando der Generale Horn und Bernhard von Weimar fortzusetzen und auszunützen.

Zu diesem Zwecke wurde 1633 das Heilbronner Bündnis mit den 4 Kreisen Schwaben, Franken, Ober- und Unterrhein abgeschlossen. Von da an tritt Heilbronn in den Vordergrund der Ereignisse und mit ihm, aber leider nur in passiver Weise, auch seine viel- und schwer heimgesuchte Umgebung, besonders unser Neckarfulm. Mehrere Jahre lang, hauptsächlich nach der von den Schweden verlorenen Schlacht bei Nördlingen 1634 war Heilbronn und Neckarfulm das reinste Kriegs- und Heerlager und der Kriegstroubeln und Wehen wollte kein Ende werden. Näherhin verlief sich die Sache für Neckarfulm also: Schon im Jahre 1631 wurde die Stadt von den Schweden unter Oberst Kanofsky besetzt und zum Musterungsplatz für Truppenanwerbung bestimmt. Stadt und Amt mußten sich mit 3500 Thaler ranzionieren (auslösen, loskaufen). Im Mai des Jahres 1632 schenkte Gustav Adolf von Memmingen aus, so schreibt der bekannte Kenner der fränkischen Geschichte, Decan Bauer von Weinsberg, der Stadt Heilbronn für ihren Beitritt zur Sache der Evangelischen — das Deutsche Haus in Heilbronn mit Sountheim und die Stadt Neckarfulm mit allen Revenuen (Einkünften). Um diese Zeit, fügt er bei, sei dahier lutherischer Gottesdienst gehalten worden, was indes aus den Kirchenbüchern lediglich durch gar nichts ersichtlich ist. Nach andern Nachrichten, bemerkt ebenderjelbe, blieb Neckarfulm bei Mergentheim und wurde so als Dotation mit diesem dem General Horn zugeteilt. Im Sep-

tember 1634 nach der Schlacht bei Nördlingen wurde sodann Neckarjulm von den Kaiserlichen in Besitz genommen und kehrte an seinen alten Herrn, den Deutschorden, zurück. Bei Neckarjulm trennte sich der spanische Infant von Ferdinands Armee; Izaquez nahm Hornsee; Heilbronn wurde von den Kaiserlichen, die hier ihr Hauptquartier hatten, belagert und erobert. —

Für die hiesige Stadt und deren Bewohner wurde besonders das Jahr 1635 ein Jahr des Jammers, der Thränen und der Trauer. Der Todesengel gieng während des ganzen Laufes desselben in furchtbarer Gestalt, in Gestalt der Pest, umher und hielt nur allzu reiche, schreckliche Ernte. Die ewigen Einquartierungen so bunter, zügellos lebender Mannschaften, die Ueberfüllung aller Räume in dem kleinen ummauerten Orte, in welchem sich ausser dem Militär die geängstigten, flüchtigen Bewohner der nächsten offenen Dorfschaften Binswangen, Erlenbach, Dahensfeld, Dedheim, Eisisheim, Kirchhausen &c., besonders alte Leute, schwangere Frauen und Kinder, um Schutz zu finden, in Menge zusammendrängten, in Folge davon die Verpestung der Luft, sodann schlechte Ernährung und bittere Leibesnot unter fortgesetzten Aufregungen und Beängstigungen hatten Erkrankungen in Masse und rasches, gewaltig um sich greifendes Hinsterben der Menschen zur Folge. Am schrecklichsten hauste der Tod vom Monat August bis tief in den Winter hinein. An manchen Tagen fanden 6, 8, 10 ja bis zu 12 Beerdigungen statt; die Totenglocke und die Hände der Totengräber konnten nimmer zur Ruhe kommen. Als Ende November einmal keine Beerdigung vorkam, da schrieb der damalige würdige Pfarrerherr Georg Geiger mit einem dankenden Blick nach oben ins Sterberegister: *hodie nullum Funus, quae Deo sint laudes!* — schlechtes Latein zwar, aber gewiß aufrichtig gemeint: Heute keine Leiche, wofür Gott Lob und Preis! Am grim-

nigsten räumte der unbarmherzige Tod unter den Kindern bis zu 14 Jahren auf; doch jedes Alter mußte seinen Tribut an Opfern stellen. Es starben während dieses großen Sterbejahrs hier 465 hiesige Einwohner und 81 Fremde, zusammen 546 Personen, was bei einer Einwohnerzahl von etwa 14—1600 Seelen damaliger Zeit — ein gutes Drittel ausmacht. Wohl kein Haus war verschont geblieben, manche Familie ganz ausgestorben. Auffallend ist, daß unter den Gestorbenen sich beinahe keine Soldaten befinden. Sollte sich das Militär etwa aus dieser Stätte des Todes weggezogen haben? Sicherlich war im Freien ein verschanztes Lager bezogen worden und es ist wohl möglich, daß die dort der Pest Erliegenden auch im Freien dort begraben wurden, worauf die Benennung „Gottesäcker“ für gewisse Felder zwischen hier und Heilbronn hinzuweisen scheint. Auch lagen verschiedene Regimenter auswärtig in den Ortschaften um Heilbronn, so das Galas'sche und das Fürstenberg'sche in Obereisesheim. Aus letzterem nahm in diesem Jahre der Feldkaplan mit Namen Wiler aus Konstanz, Sohn des Obervogts von Engen am Bodensee, ein trauriges Ende. Er wollte von Obereisesheim, wo er im Quartier lag, hieherreiten, fiel aber im Neckar, wo wahrscheinlich die Strömung gerade eine starke war, vom Pferde und ertrank. Er wurde hier begraben.

Zur weiteren Charakteristik der Zeitverhältnisse sei noch beigefügt, daß im Jahre 1636 vom Januar an die Pest nachließ, daß im Jahre 1637, wo großer Mangel und Hunger herrschte, eines Morgens ein fremdes Weib mit 2 Kindern in Folge von Hunger und Erschöpfung gestorben, tot vor dem Thore liegend gefunden wurde, daß im Jahre 1638 ein von Soldaten sitzen gelassenes Kind — ein Jahr alt — hier starb, endlich daß im Jahre 1640 der Wohlledel und Gestrenge Antonius de Werdt (Werth)

Bruder des berühmten Reitergenerals „Jean de Werth“ Kaiserlicher Majestät bestallter Regiments- und Kriegssoberst, der zu Neuenstadt gestorben war, den 16. Februar hier in der Stadtpfarrkirche unter der Kanzel begraben wurde.

Die Kirchenbücher wissen sodann aus diesen Jahren eine Reihe von Todesfällen zu berichten, die durch die vielfach verwilderte Soldatesca herbeigeführt wurden. So wird im Jahr 1631 ein Deutschordens Soldat erstochen, ein D. D. Werber von einem Rekruten durch einen Schuß getötet, 1632 fällt ein Laurentius Friedinger, welcher von Soldaten geängstigt aufs obere Gebälk einer Scheuer gestiegen war, um Frucht zu langen, herab und ist tot; 1634 fängt ein schwedischer Soldat mit einem Bürgersohn auf der Straße einen Tumult und Handel an, rennt ihm mit blankgezogener Waffe nach und ersticht unter der Thüre eines Hauses zufällig einen andern, der ihm eben in den Weg kommt; im gleichen Jahr stürzt hier in der Nacht des 29. Septembers ein Johann Starpf von Erlenbach, „der hat sehen wöllen, wie Heilbronn durch eingeworfene Granaten vom hungarischen König in Brand stehe, in einen Abgrund hinab und war des Todes;“ im Dezember eilt ein freiwilliger Söldner aus der Schweiz, der unter des Wirts zum Engel seiner Thür einen Stich empfangen, dem Pfarrhof zu und ist nach geschehener Beicht und empfangener Absolution in der untern Pfarrstube gestorben.

Aber nicht nur von Todesfällen wissen die Pfarrbücher aus jener Zeit zu erzählen, sondern auch von Trauungen und Geburten. So sind besonders zahlreiche Verhelichungen von Soldaten des neu erworbenen Regiments des Deutschordens verzeichnet und im Jahre 1636, also nach dem großen Sterbejahr, wurde hier so lustig darauf losgefreit, daß Neckarsulm, so lange es steht, nie so viele Hochzeiten aufzuweisen hatte, wie in jenem Jahre.

Von Soldatenkindern aber, die damals hier getauft wurden, seien nur erwähnt: Anno 1632 wurde getauft einem französischen Fähnrich (signifer) von Blois, 1634 einem schwedischen Lieutenant Petrus Galbeer, 1636 einem Heinrich Trogenius, Königlicher Majestät aus Ungarn Feldmedikus, 1637 einem Obristlieutenant vom Bilig'schen Regiment Namens Langwelt zc.

c) Vorgänge während des sog. schwedisch-französischen Kriegs 1640 - 48.

Während Frankreich geleitet von dem allmächtigen Minister, Cardinal Richelieu (Armand Jean Dupleßis mit seinem Familiennamen) ein Namensverwandter der hiesigen Familie Dupleßis vergl. Fremdenkolonie in Neckarjahn — einzig aus politischen Gründen und Interessen, nämlich um die Macht des deutschen Kaisertumes besonders des Hauses Habsburg zu schwächen und zu brechen und die schönen deutschen Länder jenseits des Rheins — Elsaß-Lothringen zc. an sich zu bringen, von 1630 an Gustav Adolf und auch nachher die Schweden mit Geld—Subventionen unterstützte, trat es nun von 1636 an, da der Krieg besonders in Folge der Nördlinger Schlacht und des Separatfriedens mit dem Churfürsten von Sachsen — zu ermatten schien, offen als kriegsführende Macht auf den Kampfplatz, ließ eigene Heere in Deutschland einrücken und erklärte dem Kaiser förmlich den Krieg. Derselbe wogte mit seinen Greueln und Grausamkeiten noch über 10 Jahre theils am Rhein, in unserer Gegend und in Bayern, theils in Böhmen und Sachsen unentschieden hin und her. Die berühmtesten Feldherrn und Generäle, die in dieser Zeit auf dem Kriegsschauplatz auftreten, sind auf Seite der Schweden Banér,

Bernhard von Weimar und Torstenfon, auf Seite der Franzosen Condé und Turenne, des Kaisers und der Liga Gallas, Mercy und der Reitergeneral Jean de Werth, von denen einige auch hier in Neckarsulm an die Bildfläche treten.

Dahier verliefen nach einigen etwas ruhigeren Jahren vom Jahre 1642 an die Dinge so, wie sie die hiesigen Akten zur Kenntniß bringen, folgendermaßen:

In der Mitte des Dezembers 1642 rückte zunächst das bayrische Regiment Geyling, dann das Goltische in die Stadt ein. Stracks kommt die französisch weimarische Armee unter General Guebriant angerückt, wovon 4 Brigaden mit 8 Regimentern nebst den Hessen die Stadt überfallen, die Bayern verdrängen und ihnen nachsetzen. Aber bald folgte eine rückgängige Bewegung. Unter dem 20. Januar 1643 ist nämlich ins Taufbuch der Eintrag gemacht:

„Heute wurden hier getauft und zwar Zwillinge, ein
„Knabe und ein Mädchen — dem Johannes Sax aus
„Thüringen von dem hochlöblichen Hardensteinischen
„Regiment; die Mutter ist aus Bremen; die Pather
„Christian Stoller, Konstabler, ist aus der Schweiz,
„der andere Laurentius Gottschalk aus Glaz, auch
„Konstabler, von der weimarischen Armee, welche
„heute hier vorbeimarschirt. —

Ihr auf dem Fuße folgend ist schon am 24. Januar die Churbayerische Armee unter Mercy und Jean de Werth, von Nördlingen Hall herkommend — hier angelangt. Ich lese von diesem Tage wieder im Taufbuch den Eintrag:

„Getauft ein Kind Anna Maria, dessen eine Frau auf
„dem Marsch genesen: Vater ist Nicolaus Schuler von
„Linden in Franken gebürtig, Musketier und Obrist=
„wachtmeister im hochlöblichen Horst'schen Re=

„giment; Mutter Maria Theresia Heidin von Pful-
„lendorf. Und am 29. Januar ist eingetragen: Getauft
„ein Knabe dem Konrad Rab von hier. Zu Gevatter
„standen: Johann Reisländer von Rosenheim und
„Michael Seiler von München — unter Churbaye-
„rischer Reichsarmee Hofstab beide Kommissmeßger“ —
Also Bayer — gieng das nicht gemütlich her?

Doch nicht so gemütlich nahm das sich aus, was die arme Bürgerschaft wiederum abgesehen von der Last der Einquartierungen zu prästieren hatte. Laut einer Urkunde im Mergentheimer Archiv, sagt Bauer, wurden die Kosten für Lieferungen und die feindlichen Beschädigungen von Dezember 1642 bis Mai 1643 für hiesige Stadt estimirt:

- a) von der bayrischen Armee auf 28,355 fl.
- b) von der lothringischen Armee auf 7955 fl.
- c) von der französische weimarischen Armee auf 26,823 fl.

Das waren gewiß in Anbetracht des damaligen Geldwertes und der vollständigen Erschöpfung der Bürgerschaft wahrhaft erdrückende, fast unerschwingliche Lasten. Doch wir sind noch nicht zu Ende.

Im Jahre 1644 finden wir im September schon wieder die bayerische Armee — 16,000 Mann stark — in und um Neckarsulm gelagert unter Hatzfeld.

Am 2. September steht zu Gevatter bei der Taufe eines Bubens Maximilianus des Nicolaus Müller hier ein praenobilis Maximilianus à Huttendorf, Ihro Excellenz des Generalfeldmarschalls Mercy — Generaladjutant und am 7. September hebt dem Turmwächter einen Bubens aus der Taufe Jeanes Henrici, Ihro Excellenz General Jean de Werth, Kammerdiener im Namen der Excellenz. Demnach sind wohl auch die beiden berühmten Excellenzen nicht weit entfernt gewesen.

Die Geld- und Naturalverpflegungskosten der bayerischen Armee in diesem Jahre 1644 wurden wiederum

für die Stadt Neckarfulm berechnet auf 12,626 fl. 53 kr. ohne den Feldschaden seit einem Jahr her, darunter Kosten des Lagers der Hauptarmee — September 1644 9875 fl. Kein Wunder, wenn die Bürger lamentierten und sich in diesem Jahre klagend an den Commenthur wandten gegen den hiesigen Amtmann (Furtenbach), weil er der Bürgerschaft nicht genug Hilfe leistete (Hartmann).

Viel schlimmer und trauriger noch gieng es im folgenden Jahre 1645 in dieser schwerheimgesuchten Stadt her.

Im April desselben war wieder die französisch-weimarische Armee unter Alt- und Jung-Rosa, Oberst Bez, Jupadel, Tracy, Rußwurm zc. und ein französisches Cavallerie-Regiment hier eingerückt. In das Totenregister finde ich unter dem 16. April eingetragen:

„Am hl. Ostertag, als 5 Regimenter von französischer
„Armee unter Herrn Generalmajor Rosa ordre hierin
„logirten, Nachts zuvor um 9 Uhr der hl. Osternacht
„die Kirchen gänzlich ausgeplündert (worden waren),
„ist von 4 Uhr morgens an Spolieren und Hauptplün-
„dern im Pfarrhof mit solcher Furore und grimmigem
„Einfall gedachter Regimentsvölker angangen, daß Wal-
„burga, Stoffel Widmanns Hausfrau, ob großem Schreck
„ob besagter Confusion gähen Todes gestorben.“

Bauer berichtet über diesen Vorgang: Die Feinde hatten 600 Thaler fürs Vieh und 800 Malter Korn gefordert und als dieses nicht gleich geliefert wurde, die Plünderung begonnen. Dieselbe dauerte die ganze Nacht. Hierauf zog das Hauptquartier gegen Dehringen ab. Mit welcher Brutalität auch noch dieser Abzug ausgeführt wurde, ist daraus zu ersehen, daß zwei Weiber und zwei Kinder zertreten wurden.

Doch schon im Juni dieses Jahres 1645 steht wieder die bayrische Armee mit 16000 Mann bei Neckarfulm, während die schwedisch-französische und hessische Armee un-

ter dem Duc d'Enghien Wimpfen belagerte und am 28. Juni eroberte, dann in der ganzen Gegend fürchterlich haufend, plündernd, sengend und brennend, sich gegen Heilbronn wandte, wo kaiserliche Truppen lagen. Im September zogen die Franzosen unverrichteter Sache vor Heilbronn ab und der große Condé (Duc d'E.) kehrte krank nach Frankreich zurück. (Taufbucheintrag v. 9. Juli 1645: Heute getauft: Johannes Jacobus mit dem Beisatz: Cum totus exercitus Bavaricus in nostris agris et vineis moraretur — als die ganze bair. Armee in unseren Feldern und Weinbergen lagerte. Vater: Laurentius Mormsic von Leutopere, 4 Meilen hinter Wien, Lieutenant. Mutter: Margaretha, des Oberstlieutenant Blaschowiz Tochter. Paten: Patrischa, bestellter Oberstlieutenant und Anna Liebenstein von Hollant. [Bunte Gesellschaft.]

Doch im Jahre 1646 im August sind die unverbesserlichen Franzosen und nicht zu sättigenden Schweden unter Wrangel, Turenne und Königswart schon wieder hier und plündern Neckarfulm und mehrere benachbarte Orte, die ohnehin kaum das Notdürftigste zum Leben hatten, abermals rein aus und wandten sich dann nach 8-tägigem Besuch der Donau zu.

Die Unsicherheit und die Angst der Leute auf dem Lande herum war so groß, daß sie, soweit sie nicht in die Wälder flüchteten, hinter den Mauern der Städte — so auch hier — in Masse Schutz suchten; das benachbarte Binswangen scheint beinahe vollständig vernichtet gewesen zu sein und noch bis zum Jahr 1654 also noch 6 Jahre nach dem Friedensschluß fand hier eine Reihe von Tausen und Beerdigungen von Binswängern statt. Aber auch hier war es manchen Familien nicht geheuer und viele flüchteten — zeitweise — in das größere und stärkere Heilbronn. Niemand wagte es bei Annäherung der feindlichen Truppen mehr vor die Thore zu gehen und viele Personen

wurden um großer Unsicherheit willen, wie es im Sterberegister heißt, nicht mehr auf dem Liebfrauenkirchhof, sondern bei der Kirche ad St. Dyonisium beerdigt.

Auch im Jahre 1647 noch lag die französisch=schwedische Armee unter Turenne in Heilbronn und trieb Contributionen aus den deutschordenschen Landen ein, zu deren Bestreitung die Glocken aus den meisten Kirchen genommen und in Heilbronn verkauft wurden. Dort wurde der Zentner pro 10 Reichsthaler nach Frankfurt verkauft.

Den schwedischen Regimentern Goldstein und Kreuz, die sich in Neckarsulm neu rekrutieren sollten, mußten 1802^{2/3} Thaler bezahlt werden; ja Neckarsulm wurde von der französischen Armee förmlich in Sequester (Beschlag) genommen.

Endlich mit dem Jahre 1648 und dem Abschlusse des lang und heißersehnten westphälischen Friedens kam die Erlösung von so vielen erlittenen Drangsalen und bitteren Nöten. Alles konnte wieder aufatmen und sich den Werken und Arbeiten des Friedens hingeben. Als ein solches Friedenswerk in hiesiger Stadt kann die Niederlassung des Kapuzinerordens, deren Anfänge noch mitten in den Krieg hineinreichen, und die Gründung eines Kapuzinerklosters, die mit der Weihe der Klosterkirche im Jahre 1664 ihren Abschluß fand, bezeichnet werden. Das Nähere hierüber ist ausgeführt in dem Abschnitt, welcher handelt von „Kapuziner=Kloster und Kirche“ zu Neckarsulm.

IX.

Vorgänge vom westphälischen Frieden 1648 bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts.

Durch den westphälischen Frieden — vereinbart zu Münster und Osnabrück anno 1648 — war Ruhe und

Friede auf einige Zeit freilich auf Kosten des Deutschen Reiches hergestellt.

Frankreich hatte durch diesen Frieden das österreichische Elsaß erhalten und die früher schon besetzten Stifter und Festungen Metz, Toul und Verdun wurden ihm jetzt förmlich abgetreten. Damit aber war der Länderehunger des nimmersatten Frankreichs nach deutschem Gebiet keineswegs gestillt, sondern eher gereizt worden. Unter Ludwig XIV, diesem eroberungssüchtigen Despoten (1661 bis 1715), der auf Grund des sogenannten, von ihm erfundenen Devolutionsrechtes und der Rechtsgutachten seiner Reunionskammern Ansprüche über Ansprüche erhob, wurden nicht nur seine Nachbarn, sondern der ganze Erdteil fortgesetzt in Unruhe und Aufregung versetzt, indem er einesteils durch Bestechung und Diplomatenkünste alles hintereinander hegte, um im Trüben zu fischen, andererseits mit dem Schwert in der Hand seine Ansprüche geltend machte und in seinen Devolutions- und Raubkriegen über seine Nachbarn herfiel, wobei die schreiendsten und schändlichsten Ausschreitungen, Greuel und Barbareien an der Tagesordnung waren. In diesen den französischen Namen ewig schändenden Kriegen wurde besonders die Pfalz durch Mord, Raub und Brand unter dem Mordbrenner Melac aufs himmelschreiendste verheert, wurden selbst die Kaisergräber in Speier geschändet, das herrliche Schloß Heidelberg zerstört und Straßburg weggenommen.

Auch unser Neckarsulm sollte von diesen Kriegen nicht ganz unberührt bleiben. Im zweiten, dem sogenannten holländischen Raubkrieg 1672—1679, scheint es indes gelinde weggekommen zu sein. Ich finde aus dieser Zeit nur berichtet, daß anno 1674 vom 13. bis 25. Sept. der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit dem Erbprinzen, nachherigen ersten König von Preußen, Friedrich, mit einem großen Armeekorps in und um

unsere Stadt kampierte und daß am 1. Oktober Braun-
schweiger und Lüneburger Truppen durchmarschierten.
Schon schlimmer ergieng es der Stadt im dritten, dem
fog. pfalzorleanischen Raubkrieg, indem im Jahre
1688 Neckarsulm im Oktober, November und Dezember
von den Franzosen unter Montclar besetzt und gebrand-
schakt wurde.

Auch in den Jahren 1689, 90 und 91 erfolgten starke
Durchmärsche besonders von Sachsen und im Jahre 1693
hatte die deutsche Reichsarmee unter dem Prinzen Ludwig
von Baden — 50 000 Mann stark — einige Zeit ein Lager
zwischen Kochendorf und Neckarsulm bezogen gegen die
französische Armee unter Marechal de Lorge und dem
Prinzen des Dauphins, die sich allmählig dem Neckar
hinauf zurückzog.

Als interessant mag hier sodann verzeichnet werden,
daß auch der Türkenkrieg 1683—1700 seine Wellen-
ringe bis nach unserem Sulm getrieben hat, aber
keineswegs in blutiger, sondern in höchst gemüthlicher Weise.

Der schlaue Ludwig XIV. hatte nämlich dem Kaiser
Leopold I. um am Rhein freie Hand für seinen Raubplan
zu haben, die Türken auf den Leib gehetzt, welche 1683
unter Kara Mustafa mit 200 000 Mann bis vor Wien
erschieden. Ohne Zweifel hat der Deutschorden an der
siegreichen Bekämpfung derselben lebhaften Anteil genom-
men. Durch Angehörige dieses Ordens nun geschah es
sicherlich, daß etliche gefangene Türken und Türkinnen
als Siegesbeute bis hieher gebracht wurden, von denen
einige zum Christentum übertraten. Das hiesige Tauf-
und Trauregister weiß hierin folgende Fälle zu berichten:

1. Am 14. September 1687 wurde hier getauft ein
Türkenmädchen, 9 Jahre alt, das mit noch andern
bei der Erstürmung von Buda gefangen worden war.
Bei der Taufe fungierte als Patin die Amtmännin Anna

Jacobe Hezenrodin und sie, die junge Türkin, erhielt deren Namen Anna Jacobe: Anno 1695 wird sie mit einem Corporal Adam Kreis aus dem Fuldaischen kopuliert.

2. Anno 1691 empfängt die Taufe eine Türkin aus Erlau (Jacobe benannt).

3. In gleichem Jahre eine Türkenkind — Knabe.

4. Anno 1695 wurde die Taufe vollzogen an einem hochvornehmen Türken aus Buda — Johannes Ferdinandus Augustinus mit dem Prädicat — Primarius. Als Paten fungierten der bayerische Kriegskommissär und andere Kommissäre.

5. Am 9. Dezember 1700 wurde eine Türkin aus Belgrad Namens Edmada getauft und erhielt die Taufnamen Susana Jacobe, die gleichfalls die Amtmännin aus der Taufe hob.

Auch das neu anbrechende 18. Jahrhundert, das zwar der friedlichen Entwicklung des bürgerl. Lebens und Wohlstandes manche dankenswerte, ruhige Zeitläufte brachte, ließ doch unsere guten Vorfahren zu Neckarsulm nicht ganz aus der Gewohnheit kommen, von Zeit zu Zeit immer wieder fremde Uniformen — freundliche und feindliche Völker — an sich vorüberziehen zu sehen, ja auch einige Mal, besonders noch am Schlusse des Jahrhunderts wieder die grausamen Härten des Krieges zu erfahren.

Als interessante Friedenserscheinung speziell in Neckarsulm um diese Zeit mag hier Erwähnung finden, daß ungefähr vom Jahre 1700 an die allmähliche Einwanderung und Ansiedelung von fremdländischen und somit fremdnamigen Kauf- und Geschäftsleuten, vorherrschend aus Oberitalien und Savoien (Welschland) kommend — ihren Anfang nahm. Sie gründeten hier, wie es scheint, mit besonderer Vorliebe, vielleicht vom Deutschorden dabei ermutigt und unterstützt, — ihren Herd, Geschäfte und Geschäftsverbindungen

— und es scheint eine Zeit lang eine ziemlich rege und blühende Gewerbsthätigkeit in der Stadt geherrscht zu haben.

Der Verfasser dieser Geschichte hat dieser ganzen Erscheinung seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und darüber in einer eigenen Abhandlung unter dem Titel „die Fremdenkolonie in Neckarsulm“ ausführlichen Bericht erstattet, welche diesem Buche weiter unten vollständig einverleibt ist.

Was die kriegerischen Ereignisse anlangt, so beschränken sich dieselben für unsere Stadt während des — spanischen Erbfolgekrieges 1701—1714 — zum Glück darauf, daß die fränkischen Kreistruppen oder Regimenten zweimal — im Jahre 1701 und 1714—15 hier und in der Umgebung ihr Campement hatten und daß im Jahre 1704 die Reiterei der englischen Armee unter dem Herzog von Malborough den Neckar herauf hier vorüber an die Donau rückte. Bei solchen Gelegenheiten fehlte es denn nicht an Einquartierungen, Requisitionen &c.; auch von Contributionen weiß das Stadtbuch zu erzählen. Dagegen waren erfreulicher und ehrender Natur die Besuche, die nach einander 1702, 1705 und 1711 der römische König Joseph I. mit seiner Gemahlin dem Städtchen abstattete, sowie die fränkischen Kreistage, die um jene Zeit hier abgehalten wurden.

Im polnischen Erbfolgekriege 1734—35 — bezogen am 3. Juni 1734—6000 Hannoveraner hart bei Neckarsulm ein Lager im engen Anschluß an das Lager der großen deutschen Armee, welche der in und bei Heilbronn liegenden französischen gegenüberstand. Bei besagter großer Armee stand und befehligte sie der berühmte Prinz Eugenius von Savoien, der edle Ritter, Oestreichs großer Feldherr und Diplomat, dessen so populär gewordener Name noch heute in aller Mund ist. Ohne Zweifel ist der damals schon greise ritterliche

Held bei dieser Gelegenheit auch wiederholt vom Lager in hiesige Stadt und ins Deutschherrnschloß hereingeritten gekommen. So viel aber steht aktenmäßig fest und ist im hiesigen Taufbuch zu lesen, daß seinem Ehippiarius militaris (Armeesattler) Joseph Scholl hier am 7. Oktober 1734 ein Kind getauft worden ist. — Ob ihm hier auch ein Ehrentrunck wie nach der Sage zu Reutlingen kredenzt wurde und wie ihm der Wein gemundet, darüber schweigt die Geschichte. Sicher aber wird er, wenns ein guter Scheuerberger Jahrgang gewesen, kein so saures Gesicht wie an der Achalm geschnitten und ihn nicht in seine Reiterstiefel geschüttet haben.

Im darauffolgenden Jahre 1735 bekamen die Neckarsfulmer die ersten Russen zu sehen, indem das Laßgi'sche Corps hier vorüberzog.

Im österreichischen Erbfolgekrieg 1741—1748 —, in welchem sich wie immer halb Europa einmischte, kamen im September des Jahres 1741 15000 Mann französische Hilfstruppen für Churbayern durch Neckarsfulm; im Jahre 1743 rückte die aus Böhmen retirierende französische Armee unter dem Marschal von Sachsen und dem Duc de Broglie heran; am 10. Juli zogen ihr nach österreichische Husaren, Panduren und Croaten Abends hier ein und vertrieben die auf dem linken Neckarufer aufgestellte französische Armee. Das Hauptquartier des Grafen Esterhazy und des Barons Trips befand sich im hiesigen Schlosse (Oberamtei). — Im folgenden Jahre 1744 liegt vom 12.—24. Mai die große österreichische Armee von Heilbronn über Neckarsfulm bis Kochendorf hinunter, dagegen kampiert im April und Mai 1745 wieder eine französische Armee, 18000 Mann stark, aus Bayern retirierend, sieben Wochen lang in hiesiger Gegend und das Finale spielen bis auf weiteres 1746 die fränkischen Kreistruppen, welche den ganzen Sommer — es waren 6000

Mann — unter Feldzeugmeister Heinrich Philipp Hölstel von Sternstein bei Neckarsulm im Lager liegen.

Auch der siebenjährige Krieg 1756 — 1763 — zwischen Friedrich dem Großen von Preußen und der Kaiserin Maria Theresia von Oestreich sollte nicht ganz unangemeldet an unsern Mauern vorüberziehen. Im Jahre 1757 berührten die königlich kaiserlichen Truppen von den Niederlanden kommend auf dem Marsche nach Böhmen die Stadt und belegten sie mit Einquartierung. Die sehr ausführlichen Verpflegungs = Anordnungen sind ins hiesige städtische Vertragsbuch aufgenommen und es ist beigefügt, daß sämtliche Rechnungen eingeschickt werden sollen. Das klingt schon humaner als zu Zeiten des 30jährigen Krieges. Ob die Oestreicher sich ebenso prompt im Bezahlen erwiesen, das wollen wir zu Ehren ihrer ritterlichen Kaiserin annehmen.

Von jetzt ab herrschte bis zum Ausbruch der französisch Napolconischen Kriege Friede in Land und Stadt. Jedermann konnte ungestört den Geschäften seines Berufes und Gewerbes nachgehen und sich der Segnungen des Friedens erfreuen; nur dann und wann wurde die eintönige Stille durch außerordentliche Ereignisse bald freudiger bald betrübender Art unterbrochen.

So weiß uns die Pfarchronik aus jener Zeit zu berichten, wie am 6. Oktober des Jahres 1777 der hochwürdigste Bischof Gebfattel von Würzburg — vor dem Thore empfangen -- feierlich hier seinen Einzug hielt, um die hl. Firmung zu spenden, und im Schlosse sein Absteigquartier nahm.

Noch weit großartiger aber ging es her, als im Jahre 1785 am 11. Juni Sr. hochfürstlichen Gnaden Franz Ludwig Bischof von Würzburg und Bamberg, Herzog von Franken, begleitet von drei geistlichen Räten, den Herrn Mangold, Markard und Strobel — und außerdem

mit einer Suite von 24 Personen — zum Zweck der Vor-
nahme einer General-Visitation, von der Geistlichkeit, der
Schuljugend und der gesamten Bürgerschaft schon an der
Markungsgrenze mit Kreuz und Fahnen empfangen —
unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Ge-
schütze hier einfuhr und im Pfarrhause mit 5 Bedienten
abstieg. Tags darauf visitierte der hohe Herr den Pfarrer
und die Pfarrkirche, erteilte 4—500 Personen die hl. Fir-
mung, versfügte sich dann aufs Rathaus und examinierte
die Schuljugend ganz im Geiste jener Zeit des Fel-
biger'schen Schulschwindels aufgeklärter Potentaten. Um
 $\frac{1}{2}$ 1 Uhr war Tafel im Stadtpfarrhause mit 24 Bedecken;
nachher wurde die Visitation fortgesetzt, wobei die Frauen-
kirche und auch die Bruderschaften an die Reihe kamen.
Mit Zurücklassung von 150 Gulden für arme Schüler und
Hausarme fuhr er sodann nach Heilbronn weiter.

Andere Freudenfeste bereitete es der Stadt, als im
Jahre 1781 und 1795 Seine churfürstliche Durchlaucht,
der Herr Hoch- und Deutschmeister Maximilian, Erzherzog
von Oestreich, von Gundelsheim kommend dem hiesigen
Platze seinen Besuch abstattete. Stadtpfarrer Urig em-
pfing seine Durchlaucht im weißen Ordensmantel, der bei
ihm nicht fehlen durfte, mit der malerisch kostümierten
Schuljugend am Eingang der Stadt und geleitete ihn ins
Schloß, wo ein Dejeuner (Frühstück) eingenommen wurde.
Hochderselbe zeigte sich jedermann höchst gnädig, fuhr um
10 Uhr auf den Wartberg und von da nach Heilbronn,
von wo aus er in die Münster'schen Lande abreiste.

Aus dem gleichen Jahre 1795 berichtet Urig, daß er
am 25. November das Gnadenbild unserer Lieben Frau
— in Prozeßion aus der Frauenkirche in die Stadt-
kirche getragen, den Chor mit einer Bretterwand abge-
schlossen und die Reliquien der Seitenaltäre entfernt und
versiegelt habe, weil 400 von den in der durch kaiserliche

Soldaten wieder eroberte Stadt Mannheim gefangenen 8000 Franzosen in diese Kirche gelegt und 3 Tage lang darin verwahrt wurden.

Aus dem Jahre 1796 wird ein großer Brand dahier berichtet, bei welchem 14 Häuser durch die Flammen zu Grunde gingen, und aus dem Jahre 1799 das hier abgehaltene feierliche Reliquiem für Se. Heiligkeit Papst Pius VI., den die Franzosen von Rom nach Frankreich geschleppt, wo er in Gefangenschaft zu Valence 82 Jahre alt — als unerschütterlicher Bekenner und Martyrer am 24. August selig verschieden ist.

Wenige Wochen nach dem Tode Papst Pius VI. haben die gleichen Herrn Franzosen, die an dem Gesalbten des Herrn sich so schnöde vergriffen, auch unserem Lande und speziell unserer Stadt Proben ihrer berüchtigten Artigkeit, Bildung und Völkerbeglückung gegeben.

Am 4. September 1799 kamen die Franzosen, so berichtet Stadtpfarrer Urig zum zweitenmal mit einem starken Corps nach Heilbronn und besetzten die ganze Gegend jenseits des Neckars. Am 5. September Nachmittags 3 Uhr kamen 3 franzöf. Husaren von Obereisesheim her an die Neckarsähre dahier und verlangten herübergeholt zu werden, was aber nicht geschah. Sie ritten darum durch den Neckar herüber, sprengten mit verhängten Zügeln und dem bloßen Schwert in der Hand in die Stadt und setzten alles in Furcht und Schrecken. Sie verlangten unter vielen Drohungen von dem Stadtschultheißen Scharpff grünes Tuch zu Kleidung oder das Geld dafür. Letzterer wußte sich aus ihrem Angesicht zu entfernen (zu entschlüpfen). Als sie nun niemand mehr auf der Gasse sahen und doch ein dumpfes Gemurmeln von Menschen hörten, bekamen sie Furcht und gingen davon, nachdem sie einige Schüsse in die Häuser gethan, — ohne etwas erhalten zu haben. Am 6. September früh kamen ungefähr 60 Mann theils

Husaren, theils Fußgänger, die in Wimpfen über den Neckar geführt worden waren, zum untern Thor herein und gingen ganz still hier durch nach Heilbronn.

Am 9. September früh um 2 Uhr kamen die nämlichen 60 Mann, als das ganze Corps Franzosen zu Heilbronn wegen Ankunft der Kaiserlichen retirieren mußte, wieder vor das obere Thor und wollten herein. Aber das Thor wurde ihnen nicht geöffnet. Sie hieben dasselbe deshalb mit Gewalt ein. Die Bürger wurden indessen alle wach, lärmten und schrieten einander um Hilfe zu — und als die Franzosen in der Stadt waren, wurden auf dem Pfarrturm die Sturmglocken geläutet, worüber die Franzosen so erschrocken, daß sie nur auf ihre Rettung dachten und um Oeffnung des untern Thores baten, zu dem sie in aller Eile hinausstürmten und ihren Weg nach Kochendorf einschlugen, wo sie 5000 fl. Brandschatzung forderten und da sie nur einen Teil erhielten, den dortigen Beamten als Geißel mit sich nahmen. Bei dieser Gelegenheit hatten sie es, wie Urig bemerkt, auch hier auf eine Brandschatzung abgesehen und nur, weil sie kaiserliche Husaren in der Stadt versteckt wähten, hatten sie von ihrem Vorhaben abgelaßen.

Am 31. Oktober waren die Franzosen zum drittenmal nach Heilbronn gekommen und gleich am andern Tage — 1. November — also am Allerheiligensfeste erschienen hier von dort 12 Husaren und verlangten mit Höflichkeit Wein, der ihnen nicht verweigert wurde. Etliche andere waren vor dem Thor geblieben bei dem sog. heil. Gärtlein und fragten Vorübergehende höhnisch, ob die Neckarsulmer keine Lust haben, Sturm zu läuten. Nach kurzem Aufenthalt gingen sie alle wieder ruhig nach Heilbronn zurück. Am 2. November ritten in der Frühe kaiserliche Mänen durch die Stadt bis vor das Heilbronner Thor, um zu rekognosciren und als sie nun hier eine Ab-

teilung Franzosen daherreiten sahen, machten sie schleunigst kehrt; 50 französische Husaren jagten durch die Stadt und verfolgten sie bis zum Kochendorfer Wald. Von Heilbronn her rückte immer mehr Reiterei und Fußvolf nach und stellte Kanonen vor der Stadt auf. Als sie nun nach Aufstellung von Posten nach allen Seiten sich in der Stadt sicher fühlten, ließ der französische Generaladjutant, der selbst mit Offizieren erschienen war, den Stadtschultheiß Scharpff und den ganzen Rat auß Rathaus berufen und kündigte ihnen unter schwerer Bedrohung an, daß in Zeit von 3 Stunden 40,000 Livres als Brandschatzung, dazu 500 Paar Schuhe und 500 Ellen graues und blaues Tuch — (die ächten Sansculotten) zu verlegen seien aus der angeblichen gewichtigen Ursache (Urig), weil die Bürger am 9. September der großen französischen Nation die Thore nicht geöffnet und auf dem Kirchturm bei ihrem Durchzug Sturm geläutet haben. Nach dieser Ankündigung gingen sie sogleich in das Schloß zu Herrn Hofkammerrat Lindner, wo die zwei Offiziere auch für sich jeder 50 Karolin forderten — mit dem Versprechen, daß sie von ihrer Seite alles thun wollen, damit von der gesetzten Summe etwas nachgelassen werde; verlangten aber auch ein schriftliches Zeugnis, daß sie nichts extra bekommen haben. Nach vielen Bitten und Vorstellungen, wie unvermögend die Stadt sei, eine solche Summe zu erlegen, wurden endlich 15,000 Livres nachgelassen. Ein Drittel von den 25,000 Livres nebst den 100 Karolin für die beiden Offiziere und dann auch noch 50 Karolin für den General-Adjutanten als Douceur wurde durch die Ratsbürger und einige andere dahier gesammelt und ausbezahlt. Das noch Restierende versprach man in einigen Tagen nach Heilbronn zu schicken, weshalb sie vier Ratsbürger als Geißeln mit sich nahmen. Am 4. November aber kam die Nachricht nach Heilbronn, daß

die französische Colonne, welche gegen Stuttgart hinzog, von den Kaiserlichen gänzlich geschlagen sei, weshalb die Franzosen in Eile von Heilbronn abzogen und die von hier mitgenommenen Geißeln nach Erlegung von 1000 fl. losließen. Der Schaden, den die hiesige Stadt bei dieser Gelegenheit erlitten hat, mag sich an erlegtem Geld und Kosten für Wein, Brot &c., welches die hier herumliegenden Franzosen verzehrten, auf 7500 fl. belaufen haben.

Von jetzt an scheint Ruhe in Neckarsulm geherrscht zu haben bis ins Jahr 1805. Dieses Jahr brachte der Stadt und ihrer Bevölkerung im schönen Wonnemonat Mai ein höchst erfreuliches und glückverheißendes Ereignis, allein dies Ereignis sollte nur der letzte schöne Scheidegruß der in raschem Untersinken begriffenen Sonne des Deutschordens und seines mit der Zeit bei seinen Unterthanen so beliebt gewordenen Regimentes sein.

Am 14. Mai nämlich dieses Jahres hielt der neu erwählte letzte Hoch- und Deutschmeister, Erzherzog Anton Victor, Königliche Hoheit, in der Frühe um $1\frac{1}{2}$ Uhr seinen festlichen Einzug in seine geliebte und treue Stadt Neckarsulm. Höchstdieselben wurden mit folgenden Feierlichkeiten empfangen:

An der Grenze bei der sog. Merkle's Mühle standen die Beamten der hiesigen, Heilbronner und Kirchhauser Kommende und eine Compagnie Kavallerie aus jungen Bürgern und Bürgerstöhnen, in gleichmäßige schöne Dragoner-Uniform gekleidet. Dem Deutschmeister voraus ritten 6 Postillone, hinter diesen mehrere Revierjäger, dann kamen die Herren Beamten und Räte, vor und hinter dem Wagen Serenissimi je eine Abteilung Dragoner. Der Zug ging von der großen Brucken an über den Wasen. Auf dem Wasen stand eine gleichförmig und schön gekleidete Compagnie Infanterie — in Parade. Nach diesen standen die Schulkinder sämtlicher Ortschaften in zwei Reihen,

jede Schule durch zwei Standarden unterschieden; alsdann die Zünfte mit ihren Standarden, die Gerichte aller Amtsorte — bis vor das obere Thor, wo zwei Musikkorps aufgestellt und eine Ehrenpforte errichtet waren.

Hier wurden von Herren Hofrat und Amtmann Kleiner unter einer kleinen Anrede die Stadtschlüssel überreicht. Stadtpfarrer Urig empfahl gleichfalls in kurzer Ansprache seine Pfarrkinder. Beim Eingang in die Stadt überreichte ein nach griechischer Art gekleidetes Mädchen mit einigen Worten ein Bouquet, ein zweites ebenso gekleidetes — ein Gedicht. Achtundzwanzig gleichförmig und schön gekleidete Mädchen und Knaben umgaben den Wagen mit Guirlanden, drei Mädchen gingen vor demselben und streuten Blumen. So ging der Zug begleitet von einer großen jubelnden Volksmenge in schönster Ordnung in das Schloß. Im Wohnzimmer umgaben die Kinder Serenissimum mit ihren Guirlanden und fangen ein Freudenlied ab. — Alles dieses gefiel sehr wohl und rührte den gutherzigen Fürsten bis zu Thränen.

Gefegnet war dieser Tag mit Bönne- und Freudengefühl für alle Deutschordens-Unterthanen, weil sie in Anton Victor den besten und liebevollsten Fürsten erblickten — so der Chronist Stadtpfarrer Urig.

Doch, wie schon bemerkt, war dieser schöne Tag nur der letzte Sonnenblick und das Abendrot einer mehr als 300jährigen Zeitperiode (1484—1805), in welcher Neckarfulm unter dem besonders in den späteren Zeiten milden Scepter des Deutschordens gestanden und Freud und Leid mit ihm geteilt hatte.

Nach der blutigen Schlacht bei Austerlitz (Dreikaiser-schlacht) am 2. Dezember 1805, welcher der Preßburger Friede, verschiedene Gebietsabtretungen Oesterreichs und die Abdankung Franzens II. als Deutschen Kaisers folgten, wurde durch Tagesbefehl Napoleons I von Schön-

brunn aus am 19. Dezember der Kurfürst Friedrich von Württemberg, sein Verbündeter, ermächtigt, die Besitzungen des Deutschordens am Neckar, insbesondere das Amt Neckarsulm in Besitz zu nehmen. Es waren indes, wenn Stadtpfarrer Urigs Aufzeichnungen Recht haben, schon am 27. Novbr. abends gegen 4 Uhr der Landvogteirat Schaumenkessel als württembergischer Commissarius mit einem Aktuar und 5 Dragonern hier angekommen, hatte für Württemberg die provisorische Occupation von Stadt und Amt Neckarsulm vorgenommen und die württembergischen Wappen am Schloßthor, am Rathhaus und an den beiden Thoren angeschlagen. Das Gleiche geschah an den Rathhäusern aller Amtsorte und in den Ortschaften des Oberamtes Horneck.

So hatte Württemberg, dem noch andere ansehnliche Besitzergreifungen gestattet wurden, einen bedeutenden Zuwachs erhalten und Kurfürst Friedrich erklärte darum am 1. Januar 1806 seinen Unterthanen, daß er die kurfürstliche mit der königlichen Krone vertauscht habe und daß Württemberg in die Reihe der Königreiche eingetreten sei.

Es scheinen indes doch bezüglich des neuen Besitzstandes noch einige Zeit Schwankungen und Differenzen geherrscht zu haben; wenigstens berichtet Urig, es seien am 18. Aug. 1806 sämtliche württembergische Wappen hier und im Amt durch französische Soldaten — es lag hier eine Compagnie Voltigeurs, in Heilbronn, das schon 1803 an Württemberg gekommen, ein französisches Regiment (23) unter General Petit — abgenommen und die deutschordischen wieder angeschlagen, am 28. August aber diese durch den württembergischen Kreishauptmann Freiherrn v. Bouwinghausen wieder entfernt und die württembergischen wieder angebracht worden. Am 23. September mußte — und so etwas war man hier nicht gewöhnt —

auf höchsten Befehl eine Conscriptionsliste sämtlicher lediger Mannschaft vom 14.—40. Jahre angefertigt werden, am 2. Oktober aber wurden alle Conscribirten vom 16. bis 40. Jahre unter das Maß gestellt und gemustert und am 13. Oktober wurde durch den Kreishauptmann die feierliche Huldigung sämtlicher Amtsunterthanen hier abgenommen.

In dieses Jahr 1806 fällt auch die Festnahme und Abführung in die Festung Braunau des Bürgers und Löwenwirts Peter Heinrich Merkle, der in Verbindung mit dem Kaufmann Gottlieb Link in Heilbronn die in Nürnberg erschienene Broschüre gegen Napoleon betitelt „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ weiter verbreitet hatte. Das Nähere weiter unten im Abschnitt „Die Sterne Sulms.“

So war denn unsere Sulmstadt königlich württembergische Landesstadt geworden. Obwohl der Wechsel der Herrschaft sich hier ruhig und unter stummer Resignation der Bevölkerung vollzog und keine so blutige Widerstandsakte, wie im nahen Mergentheim, das im Jahre 1809 an die Krone Württemberg kam, zur Folge hatte, so wurmte und gährte es doch auch hier einige Zeit lang in den Gemütern, einmal weil eben jede gewaltsame Veränderung langgewohnter Verhältnisse überall schmerzlich empfunden wird, sodann weil das neue Regiment unter König Friedrich sich den etwas verwöhnten deutschordischen Unterthanen, die unter den alten Herrschern gar manche Vergünstigungen und Freiheiten genossen, als ein ziemlich strammes fühlbar machte und eine Reihe neuer Lasten auferlegte, endlich weil gerade die letzten Hoch- und Deutschmeister aus dem habsburgischen Erzhaufe wegen ihrer Milde und väterlichen Fürsorge sich persönlich große Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung erworben hatten. Ja noch heute ist das Andenken und die Sympatie für den Deutschorden in den

Herzen der alten Sulmer, deren Väter noch unter seiner Herrschaft standen, nicht ganz erloschen, obwohl die Stadt den Wechsel im Grunde nicht zu bedauern hat, indem die Verhältnisse der Bürgerschaft unter den weisen, milden und gerechten Regenten des württembergischen Königshauses gegen früher entschieden sich gebessert haben.

Nach dem Uebergang an Württemberg wurde Neckarsulm im Jahre 1807 zum Sitz des gleichnamigen Oberamtes erhoben und demselben die alten deutschordenschen Aemter Heuchlingen und Gundelsheim sowie das altwürttembergische Oberamt Neuenstadt, ferner Kochendorf nebst andern ritterschaftlichen Orten und im Jahre 1810 auch das Amt Möckmühl zugeteilt, eine Ehre und Bevorzugung, welche umso höher anzuschlagen war, als die Stadt ganz an der Peripherie des Bezirks liegt und demselben nicht weniger als 4 weitere Städte — darunter das einst eine bedeutende Rolle als württembergische Residenz spielende Neuenstadt an der Linde angehörten. — Das Deutschordensschloß in der Stadt wurde zur Oberamtei eingerichtet, das Oberamtsgericht in einem großen solid gebauten Haus der Lammgasse untergebracht und ihnen ein Oberamtsphysikat und ein Gerichtsnotariat beigegeben, während Neuenstadt zum Sitz des Kameral- und Forstamtes bestimmt wurde.

Damit war die königlich württembergische Oberamtsstadt Neckarsulm fertiggestellt und dieselbe in den Kranz ihrer 63 Schwestern eingereiht.



Verzeichniss

der Oberbeamten — meist Vogt oder Satrapa oder Amtmann tituliert, und der Keller oder Rentbeamten, wie Verfasser sie aus alten Schriftdenkmälern eruiert und nach der Zeit ihres Lebens und amtlichen Wirkens zusammengestellt hat.

№	Namen und Titulaturen.	Zeit in der sie aufgeführt wurden.	Bemerkungen.
1.	Friedrich von Nusseß, Vogt zu Scheuerberg.	1374	
2.	Eberhard Rude von Bodigheim — Mainzi- scher Vogt auf Scheuer- berg	1380	
3.	Albert von Hirschhorn Mainzischer Vogt auf Scheuerberg	1399	
4.	Schwigger (Suitger) von Sickingen Amt- mann zu Schuerberg und Heinrich Heim- stät, Keller zu Sulm.	1409	
5.	Hans von Gemmingen — Amtmann	1440	
6.	Hans von Sickingen, Amtmann	1449	
7.	Peter Partenbach, Kel- ler in Sulm	1496	
8.	Eberhard von Schn- ingen D. D. Amtm. auf Scheuerberg . .	1504	

№	Namen und Titulaturen	Zeit in der sie aufgeführt wurde	Bemerkungen.
9.	Sigmund Stettner von Haltenbergstetten Amtm. auf Scheuer- berg	1518.	
10.	Hans von Ermers- hofen	1521.	
11.	Pet. Widmann, Ambt- mann u. Ziegler, D. D. Keller	1538.	
12.	Jonas Holzapfel, D. D. Keller	1579.	ad 12. Er hat das heutige Pecoro- ni'sche Haus anno 1579 neu aufgebaut mit dem Holzapfel 'schen Wappen und dem Spruchreim: „Dies Haus steht in Gottes Hand, zum Holzapffel ist es genannt.“
13.	Leonhard Polster, — Rentmeister — nob. Dom	gest. 1609.	
14.	Sigm. Polster, prä- fectus loci (1601—30)	gest. 1642.	
15.	Petrus Klütſch, nob. Dom., praefectus loci	1630—38.	
16.	Friedrich Furtenbach, nob. Dom. Amtmann	1638—48.	
17.	Sulpicius Servilia- nus Bauß, Amtmann Satrapa, antea Capita- neus Caesareus . . .	1648—58.	
18.	Bartholomäus Mayer- hofer, Satrapa . . .	1658—64.	
19.	Peter Handel, nob. Dom. Satrapa	1664—76. gest. 1697.	

№	Namen und Titulaturen	Zeit in der sie aufgeführt wurden.	Bemerkungen.
20.	Georg Hezenrod, nob. Dom. Satrapa . . .	1676—90.	
21.	Christoph Stipplin, nob. Dom. Satrapa, Consiliarius Cammerae O. T. Kammerrat .	1690—1715.	
22.	Georg Gottfried Stip- plin, Satrapa . . .	1715—30.	
23.	Sebastianus Ulsamer, Satrapa	1730—47.	
24.	Joh. Balthasar Ulsa- mer, Satrapa O. T. Con- sil. Cam. Kammerrat	1747—75. gest. 1777.	
25.	Franz Michael Lindner, Satrapa, O. T. Consil. Cam. Kammerrat .	1775—1800.	
26.	Mart. Jos. Scharpff, Satrapiae Nicrosulmen- sis Administrator, Sohn des Stadtschulth. Jos. Carl Scharpff . . .	1800.	
27.	Dominicus Kleiner, (Consilarius Aulicus) Hofrat, erster württbg., Oberamtmann . . .	1805.	